

# Gedanken zu einem Manifest\*

Von Samuel Scheps

Das vorstehend veröffentlichte Manuskript (s. o. S. 36 f.) hat allgemein grosse Aufmerksamkeit erregt. Natürlich ist jede Aussöhnung individueller oder kollektiver Natur, zwischen Ländern, die sich bekämpft haben, zwischen verschiedenen sozialen Klassen, die sich feindlich gegenüberstanden, zwischen Individuen, die sich lange im Streit befanden, zwischen den Divergenzen von Staat und Individuum – ein vornehmes Ziel. Grosse Anstrengungen sind notwendig, um sich diesem idealen Ziel zu nähern.

Das genannte Manifest richtet sich zu Recht gegen »Hass und tiefe Ressentiments, wenn eine ganze Nation oder eine Gemeinschaft kollektiv für die Verbrechen und die Sünden eines einzelnen oder einer Minderheit verantwortlich gemacht wird«.

Es kommt darin aber auch zum Ausdruck die Ambivalenz polnisch-jüdischer Beziehungen im Laufe der langen, komplexen Geschichte: einerseits der bisweilen virulente Antisemitismus während verschiedener Geschichtsperioden, andererseits der Philosemitismus der polnischen Romantiker und Positivisten; der Anteil der jüdischen Minderheit an der Entfaltung der polnischen Kultur in all ihren Bereichen; last, but not least die Teilnahme der polnischen Juden an den bewaffneten Aufständen der Jahre 1794, 1831 und 1863. Man kann hier noch erwähnen die Teilnahme der Juden an der polnischen Legion Pilsudskis. Mit Freude begrüßten die Juden die Wiedergeburt des polnischen Staates im Jahre 1918.

Es erscheint mir wichtig, in diesem Zusammenhang einen der grössten polnischen Dichter, den Juden *Julian Tuwim* (1894–1953), zu nennen, dessen dreissigster Todestag in diesen Tagen von Polen und Juden und der intellektuellen Gemeinschaft der Welt in einer Kommunion in Erinnerung gebracht wird. Tuwim war es, der zwischen den beiden Weltkriegen in zornigen Worten gegen den immer stärker sich in Polen verbreitenden Antisemitismus, Faschismus und Hitlerismus gekämpft hat. Sein Gedichtband »Ball in der Oper« (1936 von der polnischen Zensur beschlagnahmt) wuchs zu einer apokalyptischen Prophezeiung der heranziehenden Katastrophe.

Wenn von Aussöhnung zwischen Polen und Juden gesprochen wird, muss man sich folgende Probleme klar vor Augen halten:

1. Welche Polen werden im Manifest visiert? Wohl doch nicht das heutige Regime, welches das polnische Volk in seiner überwältigenden Mehrheit ablehnt (siehe »Solidarnosc«)? Die in Polen verbliebene Restminderheit der polnischen Juden und deren Institutionen (der Bund jüdischer Gemeinden in Polen, die Jüdische Historische Kommission usw.) pflegen mit den Behörden formal-normale Beziehungen. Mit Hilfe jüdischer Organisationen im Ausland (Joint) und der Weltföderation Polnischer Juden werden Fragen der Erhaltung der jüdischen Friedhöfe und der Rückgabe jüdischer Kultus- und Kulturgegenstände diskutiert und nach Möglichkeit geregelt. Mit den polnischen Intellektuellen, Schriftstellern, Dichtern und Musikern sind die zahlreichen jüdisch-polnischen Intel-

lektuellen ausserhalb Polens befreundet und praktisch ausgesöhnt. Zahlreich sind die Publikationen in Polen, die sich mit jüdischem Gedankengut und jüdischen Schriftstellern befassen. Vor wenigen Monaten ist in Polen eine Anthologie jiddischer Dichter in polnischer Übersetzung publiziert worden. Eine antisemitische Bewegung gibt es im heutigen Polen wohl kaum, wenn man von der Splittergruppe »Grunewald« absieht.

2. Es gibt heute in der Welt – in Europa, aber insbesondere in den USA – eine in Millionen gehende polnische Diaspora, die Wesentliches beiträgt zur allgemeinen Kultur: um nur den Philosophen *Leszek Kolakowski* und den Nobelpreisträger *Czeslaw Milosz* zu nennen. Jüdische Themen ziehen Milosz immer wieder an. In den allerletzten Jahren steht Milosz im Banne der Bibel. »Man verbringt nicht jeden Tag straflos mit der Bibel«, sagt er, »sie zieht einen hinein. So bin auch ich hineingezogen worden und begann, Hebräisch zu lernen.« Milosz übersetzte aus dem Hebräischen das Buch Hiob und das Buch der Psalmen. Die Bibelübersetzungen liegen Milosz besonders am Herzen. Er unterhält freundschaftliche Beziehungen zu Juden insbesondere polnischer Herkunft, die an seinen Bibelübersetzungen interessiert sind. – So kann mit Recht von einer engen Kooperation der polnisch-jüdischen Minderheit mit der polnischen Diaspora in der Welt gesprochen werden. Eine Aussöhnung ist ein langer Prozess, und es muss permanent daran gearbeitet werden.

Eine diesbezügliche weitere Dokumentation sollte insbesondere auf die Gemeinsamkeit des Schicksals während der nazistischen Gewaltherrschaft hinweisen:

1. In Polen sind 3 Millionen polnische Juden in individuellen und Massenexekutionen, in den Gettos und in den Konzentrationslagern gewaltsam umgekommen.

2. In der Hitlerschen Vernichtungskampagne hat die europäische und polnische Kultur nicht wiedergutmachende Verluste erlitten. Darunter befanden sich bedeutende Juden, Schöpfer polnischer Kultur, wie z. B. der Jurist *L. Berenson*, der Arzt, Pädagoge und Schriftsteller *Janusz Korczak*, der Kunsthistoriker *A. J. Lauterbach*, der Maler *B. Kramsztyk*, der Schachmeister *D. Przepiorka*, der Mathematiker *S. Sachs*, der Schriftsteller *Bruno Schulc*, der Physiker und Schriftsteller *B. Winawer*, der brillante Historiker Prof. *M. Handelman*. Gleichzeitig sind viele bedeutende Vertreter des jüdischen Geisteslebens umgekommen, wie die Dichter *M. Gebirtig*, *M. Glik* und *J. Kazenelson*, der Rabbiner und Sejm-Abgeordnete *J. Lewin*, die bedeutenden jüdischen Historiker *M. Balaban* und *Emanuel Ringelblum*.

3. Polen christlicher Konfession wie der Literaturhistoriker Prof. *K. Kolbuszewski* ist in Majdanek umgebracht worden für Hilfe, die er jüdischen Studenten zukommen liess; der bedeutende polnische Chirurg Prof. *J. Raszey* erlitt das gleiche Schicksal, weil er dem Warschauer Getto ärztliche Hilfe brachte.

4. In der Rettung von Juden waren unmittelbar 300 000 Polen engagiert, darunter der Rat der polnischen Hilfe an Juden »*Zegota*«, der sich in den Jahren 1942 bis 1944 um den Rest der Juden in Warschau kümmerte. Die »*Zegota*« sowie andere konspirative Organisationen haben einen Aufruf erlassen, in dem sie die Todesstrafe für Verräter und solche, welche Juden den Nazis auslieferten, androhten.

5. Auch nach dem Aufstand im Warschauer Getto beteiligten sich zahlreiche Juden an der Partisanenbewegung, oft als Kommandanten.

Eine Hervorhebung des gemeinsamen Schicksals und einer positiven Zusammenarbeit der beiden Völker sind gewiss der beste Einsatz für eine Aussöhnung zwischen Polen und Juden.

\* In: »Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz« (84/1), Zürich, 6. 1. 1984, S. 7 f.